

S O Z I A L D I E N S T F U E R E R W A C H S E N E
I M B E Z I R K U S T E R

T A E T I G K E I T S B E R I C H T 1 9 7 4

Dass nicht nur Jugendliche, sondern auch zahlreiche erwachsene Personen Hilfe in sozialen Angelegenheiten benötigen, wurde im Bezirk Uster schon lange erkannt. Weitsichtige Männer nahmen die notwendigen Vorarbeiten zur Hand. Die Schaffung einer Alkoholfürsorgestelle wäre schon längst dringend notwendig gewesen. Es wurde auch immer schwieriger, für Vormundschaften geeignete und für diese Tätigkeit bereitwillige Privatpersonen zu finden. Daneben suchten immer mehr Familien und Einzelpersonen Beratung und Hilfe in sozialen Angelegenheiten. Sehr fortschrittlich war der Gedanke, eine Stelle zu schaffen, bei der alle diese Dienstleistungen für die Bevölkerung zusammengefasst werden könnten. Damit wurde aber auch erkannt, dass nicht jede Gemeinde für sich einen eigenen Sozialdienst aufziehen könne.

An einer Konferenz aller Gemeindepräsidenten im Juli 1971 war man übereingekommen, die Frage im Rahmen eines Zweckverbandes zu lösen. Nach sehr speditiven Vorarbeiten konnten schon im Juli 1972 die Statuten genehmigt werden. Schon ein Jahr später, im Juni und im Juli 1973, beschlossen die Stimmbürger der zukünftigen Verbandsgemeinden den Beitritt zum Verband und hies- sen die inzwischen erstellte Vereinbarung gut. Damit hatten sich die Politischen Gemeinden Dübendorf, Egg, Fällanden, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Volketswil und Wangen-Brüttisellen zu einem ZWECKVERBAND SOZIALDIENST FUER ERWACHSENE IM BEZIRK USTER zusammengeschlossen. Eine, wie sich heute schon zeigt, vernünftige und zukunftsweisende Lösung. In der Stadt Uster bestand schon seit Jahren eine ähnliche Institution, weshalb sie dem Verband nicht beitreten konnte.

Die Vereinbarung des Zweckverbandes wurde am 16.1.1974 durch den Regierungsrat des Kantons Zürich genehmigt. Im März 1974 fand bereits die erste Delegiertenversammlung statt.

Die bewilligten Stellen konnten im Laufe des Jahres 1974 besetzt werden, sodass der Betrieb etappenweise aufgenommen werden konnte. Die auf den 1. Juni angestellte Sekretärin verliess die Stelle auf eigenen Wunsch innerhalb ihrer Probezeit. Der Stellenantritt des Alkoholfürsorgers erfolgte auf den 1. August, derjenige des Leiters auf den 1. September. Mit der Doppelfunktion Sekretärin/Sozialberaterin konnte auf den 1. Dezember eine neue Kraft gefunden werden.

An einer schlichten Eröffnungsfeier am 31. Oktober 1974 wurde der neugeschaffene Sozialdienst allen interessierten Stellen vorgestellt, worauf auch entsprechende Bekanntmachungen in der Presse folgten. Periodisch erscheinende Inserate in der Lokalpresse und den Gemeindeanzeigern weisen nun auf unsere Dienstleistungen hin.

Die kurze Zeitspanne seit Bestehen des Sozialdienstes gestattet nicht, jetzt schon Bilanz ziehen zu können. Der vorliegende Bericht soll lediglich einen ersten Ueberblick geben über das Begonnene. Er soll Möglichkeiten und Bedürfnisse aufzeigen, auf welchen Gebieten wir hilfe- und ratsuchenden Personen noch besser dienen können. Grossartige "Geschäftserfolge" werden wir kaum je mit nüchternen Zahlen beweisen können. Hilfe und Fürsorge kann nicht statistisch und erfolgsmässig festgehalten werden, was aber auch nicht dem Zweck unserer Aufgabe entspricht.

Ganz eindeutig wurde aber in der kurzen Zeit die Notwendigkeit des Sozialdienstes bewiesen: Unsere Hilfe wird benötigt und sie wird auch in Anspruch genommen. Gerade in der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Unsicherheit tauchen Probleme auf, die in Zeiten der Hochkonjunktur vielleicht totgeschwiegen oder zumindest verdrängt wurden.

Bestehende oder für die Zukunft sichtbare Notlagen, sei es bedingt durch Alkoholprobleme, durch finanzielle Bedrängnis, durch Angst um das Verlieren des Arbeitsplatzes, gewinnen wieder mehr an Bedeutung, das Bedürfnis um Hilfe und Fürsorge steigt an. In unserer schnellebigen Zeit bedeutet es für viele Menschen schon eine grosse Hilfe und Beruhigung, zu wissen, wo sie sich mit ihren kleinen und grossen Sorgen hinwenden können. Die Gewissheit, von jemanden angehört und auch verstanden und ernst genommen zu werden, ist oftmals schon der erste Schritt auf dem Weg zur Linderung der Not. In diesem Sinne möchten wir einen wesentlichen Teil unserer Aufgaben verstanden wissen, obwohl gerade dadurch für uns eine enorme zeitliche Beanspruchung entsteht.

Ueber die Aufnahme der ersten Fälle und Betreuungen sollen die nachstehenden Aufstellungen einen kurzen Ueberblick geben.

A M T S V O R M U N D S C H A F T

Neuaufnahmen 1974	Männer	Frauen	Total
Vormundschaften	3	2	5
Beistand-/Beiratschaften	1		1
Total	4	2	6

Alter der Mündel

20 - 29 Jahre	2		2
30 - 39 "			
40 - 49 "			
50 - 59 "	1	2	3
60 - 69 "	1		1
Total	4	2	6

Besondere Massnahmen

Anträge an Behörden	2
Besondere Gesuche	3
Besondere Berichte	3

A L K O H O L F U E R S O R G E

<u>Neuaufnahmen und Meldungen</u>	Männer	Frauen	Total
Uebernahme von den Fürsorge- stellen Zürich und Uster	13	4	17
Rechtsdienstfälle (davon 14 als Uebernahme von Uster)	15		15
Angehörige	1	1	2
Arbeitgeber	3		3
Wohnungsvermieter/Nachbarn	1		1
Behörden und Fürsorgestellen	3	1	4
	<hr/>		
Total	36	6	42
	=====		

Alter der Gemeldeten

bis 20 Jahre	1		1
20 - 29 "	7		7
30 - 39 "	9	1	10
40 - 49 "	2	2	4
50 - 59 "	9		9
über 60 "	8	3	11
	<hr/>		
Total	36	6	42
	=====		

Besondere Massnahmen

Anträge an Behörden	1
Berichte Rechtsdienst im Strassenverkehr	4

F R E I W I L L I G E F Ü E R S O R G E

Aufnahme über längere Zeit

wegen:

Ehe-/Familienprobleme	2
Finanzberatung	3
Schuldensanierung/Lohnverwaltung	2
Stellenvermittlung	2
Wohnungsvermittlung	2
	<hr/>
Total	11
	=====

Kurzfristige Beratungen und
Betreuungen (vorläufig keine
Fall-Aufnahme)

wegen:

Alkoholprobleme in Familie	2
Ehe-/Familienprobleme	5
Finanzberatungen	8
Allgem.Fragen/Rechtsauskünfte	15
	<hr/>
Total	30
	=====

Bei der freiwilligen Fürsorge überschneiden sich die Probleme in den meisten Fällen. Wo ein Alkoholiker in der Familie lebt, entstehen auch finanzielle Sorgen und Differenzen in der Familie, sodass die Betreuung auf verschiedenen Teilgebieten erfolgen muss. Vielfach müssen hier Kontakte mit Arbeitgebern und Wohnungsvermietern aufgenommen werden. Oftmals kann Personen mit Ratschlägen und Aufzeigen eines Lösungsweges schon geholfen werden, sodass nur noch eine sporadische Kontrolle über die Ausführung unserer Empfehlungen notwendig ist. Wie die Erfahrungen zeigen, gelangen in der freiwilligen Fürsorge sehr häufig ältere, alleinstehende Personen an uns, die Rat und Hilfe in den verschiedensten Angelegenheiten benötigen.

Zu einer wirksamen Betreuung gehören Abklärungen und Besuche am Wohnort der Betroffenen. Solche Besuche bei Mündeln und Klienten am Wohnort oder Arbeitsplatz wurden 75 gemacht. Auf unseren Büros empfangen wir über 90 Besucher. Mit Behörden, Arbeitgebern, Aerzten und andern Sozialdiensten führten wir 29 Besprechungen und Verhandlungen.

Zur Weiterbildung auf dem Gebiete der Alkoholfürsorge besuchte unser Mitarbeiter einen zweitägigen Kurs in Ruedlingen und einen Halbtageskurs über Rechtsdienstfälle in Bülach. Mit Kliniken und Heimen oder Anstalten wurden Kontakte aufgenommen, um allfällige Plazierungsfragen abklären zu können.

Im Berichtsjahr behandelten die Mitglieder der Aufsichtskommission und der Delegiertenversammlung in je 3 Sitzungen die Geschäfte des Zweckverbandes. Die Rechnung für das erste Betriebsjahr wurde durch die Rechnungsprüfungskommission gemäss beiliegendem Bericht am 8.4.1975 abgenommen.

Bedingt durch die kurze Anlaufzeit war es uns noch nicht möglich, öffentliche Vorsorgearbeit zu leisten. Im Rahmen der "Aktion Gesundes Volk 1974" konnten wir an die Verbandsgemeinden zur Verteilung an die Haushaltungen total 12'000 Exemplare der Zeitschrift "A 74" vermitteln.

Die Erkenntnis, dass gerade auf dem Gebiete des Alkoholismus, aber auch über Drogenkonsum allgemein, intensive Vorsorge geleistet werden muss, ist nicht neu. Wir hoffen, im neuen Betriebsjahr und in Zukunft auf diesem Gebiet tatkräftig mitwirken zu können. Unsere bisherigen Erfahrungen zeigten aber auch, dass nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei Erwachsenen, Vorsorge und Aufklärung dringend notwendig ist.

Die Zahlen im vorliegenden Bericht zeigen sicher, dass die Schaffung des SOZIALDIENSTES FUER ERWACHSENE IM BEZIRK USTER einem dringenden Bedürfnis entsprach. Den Initianten gebührt an dieser Stelle Dank für ihre Weitsicht und Aufgeschlossenheit.

Der Dank richtet sich auch an die Verbandsgemeinden, ohne deren Verständnis und finanzielle Unterstützung unsere Arbeit nicht möglich wäre. Dank sehr guter Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Aufsichtskommission und den Delegierten der Verbandsgemeinden konnte auch der administrative Aufbau reibungslos abgewickelt werden. Sehr erfreulich ist die durchwegs positive Aufnahme unseres Dienstes bei Behörden, Aerzten, Kirchlichen Sozialdiensten und andern Fürsorgestellen zu werten.

Wir freuen uns auf eine weitere gute Zusammenarbeit und hoffen, auch in Zukunft tatkräftige und wirksame Hilfe leisten zu können.

Dübendorf, April 1975

Der Leiter:



H. Imholz